



Für insgesamt 47 Mio. Franken soll in Lachen eine Kernentlastungsstrasse gebaut werden. Sie besteht aus den Etappen Ast West und Ast Ost. (zvg)

Lachen Um die Entlastungsstrasse realisieren zu können, müssen Grundeigentümer Land abtreten

Im schlimmsten Fall enteignen

Lachen soll vom Durchgangsverkehr befreit werden. Die geplante Entlastungsstrasse ist auf Wegen. Verzögerungen sind aber möglich.

Matthias Dörig

Eine Umfahrungsstrasse, die zu weiten Teilen der Bahnlinie entlang führt, soll den Ortskern von den Automassen befreien. Das Projekt ist in zwei Abschnitte unterteilt: Ast West und Ast Ost. Der westliche Abschnitt beginnt auf der Zürcherstrasse im Bereich des Seewasserwerks und führt bis zur Oberdorfstrasse. Von dort führt der Ast Ost zum Knoten Feldmoosstrasse / St. Gallerstrasse (siehe Illustration).

Ast West wird zirka 38 Mio. Franken kosten. 47 Prozent bezahlt der Kanton Schwyz, 53 Prozent entfallen auf die Gemeinde. Die Bauherrschaft obliegt dem Kanton. Das kantonale Baudepartement äusserte sich gestern in einer

Medienmitteilung zum Stand der Dinge. Nach knapp neun Monaten Planungsarbeit liegen das Bauprojekt und der Umweltverträglichkeitsbericht im Entwurf vor. Jetzt werden die Pläne von den zuständigen Stellen geprüft und nötigenfalls überarbeitet. Ende September ist geplant, das detaillierte Projekt den betroffenen Grundeigentümern vorzustellen.

Widerstand vorprogrammiert

Im Abschnitt Ast West sind ca. 25 Landbesitzer betroffen. Verschiedene Gespräche wurden bereits geführt, auch wurden einige Vorverträge abgeschlossen. Dies bestätigt Gesamtprojektleiter Wolfgang Reumer vom kantonalen Tiefbauamt. Man sei zuversichtlich, dass man mit den Grundeigentümern einig werde, sodass einem raschen Baubeginn nichts im Weg stehe. Im Idealfall, sagt Reumer, könnten die Bauarbeiten 2012 in Angriff genommen werden.

Ob es wirklich so schnell geht, ist allerdings fraglich. Mindestens ein Grundeigentümer ist nicht bereit, für das Projekt sein Land herzugeben. Ast West

führt über den Grund von Sägereibesitzer Karl Risi. Holzvorräte und eine grosse Lagerhalle sind im Weg. Risi will sich mit allen Mitteln gegen die Strasse wehren, wenn es sein muss, bis vor Bundesgericht.

Falls man mit Landbesitzern nicht einig werde, sei eine Enteignung nicht auszuschliessen, erklärt Projektleiter Wolfgang Reumer. Er sieht dies jedoch als letztes Mittel, wenn sämtliche Überzeugungsarbeit nicht greift. Klar ist aber, dass ein solches Enteignungsverfahren den Baubeginn verzögert. 2012 ist optimistisch gerechnet – wenn alles glatt laufen würde.

Ungefähr gleich weit ist das Projekt Ast Ost gediehen, das in der Zuständigkeit der Gemeinde Lachen liegt. Hierfür haben die Einwohner bereits 2008 einen Kredit über 9,35 Mio. Franken bewilligt. Bernhard Rothlin steht in der Gemeinde Lachen der Abteilung Bau und Umwelt vor. Wie er sagt, werden im September auch im Bereich Ast Ost Gespräche mit Grundeigentümern geführt. Ob es Landbesitzer gebe, die sich gegen das Bauvorhaben stellen, sei nicht vorausseh-

bar. Ohnehin wird der Baubeginn vom Projekt Ast West abhängig gemacht: Bevor es drüben kein grünes Licht gibt, fahren keine Baumaschinen auf.

Bahnhofgebäude abbrechen

Die gesamte Kernentlastungsstrasse weist eine Länge von zirka zwei Kilometern auf. Der Bau verschiedener Kreisels gehört ebenso zum Projekt wie etwa eine 620 Meter lange Lärmschutzwand vom Rotbach zum Kreiseltütli. Besondere Beachtung wird dem Bahnhofareal geschenkt, welches das Bauprojekt tangiert. Das Bahnhofgebäude soll abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden, der mit der Entlastungsstrasse korrespondiert. Die Strasse soll möglichst gut an den öffentlichen Verkehr angebunden werden. Aus diesem Grund ist eine grosszügige Park- und -and-ride-Anlage geplant.

Wie es in der Medienmitteilung des Kantons heisst, sind die Planungsarbeiten am Bahnhof auf gutem Weg und sollen bis Ende Jahr so weit abgeschlossen sein, dass ebenfalls die öffentliche Auflage erfolgen kann.

Galgenen

Fun-Park nicht aufgeben

Die Initianten halten noch immer am Projekt eines Vergnügungsparks am Obersee fest.

Das Projekt «Swiss Fun Park» wird noch immer weiterverfolgt. Das bestätigte Urs Diethelm, der Galgener Initiator des ursprünglich in Schänis geplanten Vergnügungsparks, auf Anfrage. Er habe zwar noch keinen alternativen Standort, auch nicht ausserhalb der Region, gefunden. Doch deswegen sei das Projekt noch lange nicht «gebodigt». Denkbare Standorte würden immer noch evaluiert werden. Weitere Angaben möchte er vorerst aber nicht machen.

Die Schänner Ortsbürger hatten im August 2007 verweigert, auf einen Bauvertragsvertrag einzugehen, und liessen damit das Projekt für Schänis sterben. Die Swiss Fun Park GmbH, Galgenen, wollte damals auf dem 18 Hektar grossen Land der Ortsbürgergemeinde Schänis einen Fun-Park im Stil des Europa-Parks Rust errichten. Als Gesellschafter der Firma waren Urs Diethelm und seine Frau Anna Diethelm-Bärtsch gedacht.

Schweizweite Attraktion

Thematisch soll das «Swiss Fun Park»-Projekt die Schweiz inszenieren. Die Destinationen Tessin, Graubünden, Ostschweiz, Zentralschweiz, Mittelland, Westschweiz und Wallis sollen mit je einer Attraktion vertreten sein. Höhepunkte sollen die Achterbahn Matter-Sturm und eine Fahrt durch die Wasserwelt der Viamalaseltschlucht sein. Der ganze Park soll nach Aussagen Diethelms rund 300 Millionen Franken kosten. In Zusammenhang mit der Fun-Park-Realisation sollen am zukünftigen Standort rund 270 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Für den Vergnügungspark hatte sich auch SVP-Nationalrat Pirmin Schwander stark gemacht. Diethelm bezeichnete den prominenten Politiker auf seiner Suche nach Investoren als Bindeglied zwischen Politik und möglichen Geldgebern. (sno)

Bezirk March

Einervorschlag für Landschaftsrevisor

Für die Wahl zum neuen Landschaftsrevisor des Bezirks March lief gestern die Nominationsfrist ab. Nur ein Name wurde auf der Bezirkskanzlei eingereicht: Walter Kälin aus Einsiedeln. Er wurde gemeinsam von CVP, FDP, SP und SVP vorgeschlagen. Wahltag ist der 26. September. Der ehemalige Einsiedler Landschaftsrevisor will die Nachfolge von Roman Kistler antreten. (zsz)

Rapperswil-Jona Die Art und Weise, wie die Stadt Baufragen löst, wird kritisch betrachtet

Architekturforum fordert besseres Planen und Bauen

Das Architekturforum Obersee übt Kritik: Es hofft, dass in Rapperswil-Jona Baufragen künftig kompetenter angegangen werden.

Das Architekturforum Obersee wünscht sich vom Stadtrat von Rapperswil-Jona eine stärkere Professionalisierung im Sektor Bau und Umwelt. Dies schreibt das Forum in einer Mitteilung. Bereits im vergangenen Mai habe es mit einem Schreiben an den Stadtrat auf das aus seiner Sicht fragwürdige Vorgehen der Stadt bei der Einzonung von Parzellen am Hanggelände des Meienbergs reagiert.

In der aktuellen Mitteilung äussert sich das Forum nun zur Meienberg-Thematik sowie auch zu allgemeinen, aktuellen Punkten städtischer Planung in Rapperswil-Jona. Das Fazit fällt nega-

tiv aus: Im vergangenen Jahr hätten sich die Planungsverantwortlichen der Stadt vor allem mit der Einzonung der Parzelle Weidmann Infra AG in einseitiger Interessenabwägung über die Regeln des Ortsbildschutzes hinweggesetzt. Was sich noch 2008 (in der Vernehmlassung) in der Grünzone befand, wurde 2009 kurz vor dem Aufbaugeschäft des Zonenplans der Bauzone W2b zugesprochen. Der Stadtspiegel 2009 habe sich rückblickend zwar mit dem Thema auseinandergesetzt, aber diese vom Forum stark kritisierte Transaktion nicht aufgegriffen. Das Architekturforum fordert vom Stadtrat auch im Ressort Bau und Umwelt eine präzisere und klarere Information.

Hoffen auf Moratorium

Die Idee eines Zonierungsmoratoriums am Meienberg bis zur nächsten, in etwa zehn Jahren zu erwartenden Zonenplanrevision wurde im vergange-

nen Frühjahr von der IG Freiraum Meienberg lanciert und werde vom Quartierverein Hanfländer sowie vom Heimatschutz SG/AI unterstützt. Das Architekturforum habe bereits dem Stadtrat empfohlen, mit den fragwürdigen Umzonungen zuzuwarten. Die Hauptargumente des Architekturforums wie der IG Freiraum Meienberg bauen einerseits auf dem Umstand, dass der noch freie Hangfuss des Meienbergs ein wertvoller und ortsbildprägender Landschaftsraum ist. Zudem sei es eine Tatsache, dass im neuen Zonenplan 2010 innerhalb des Stadtgebiets genügend Baulandreserve, nämlich rund 36 Hektaren, ausgewiesen sind.

Das Architekturforum Obersee unterstützt ein grundsätzliches Zonierungsmoratorium in diesem für die Stadt einmaligen Landschaftsraum. Es empfiehlt dem Kanton die Einholung eines ENHK-Gutachtens Meienberg (Gutachten der eidgenössischen Natur- und Heimat-

schutz-Kommission). Die Unzufriedenheit über Bau- und Planungsfragen in der Stadt Rapperswil-Jona seitens des Architekturforums wie auch einzelner Fachpersonen dauere nun schon viele Jahre. Das Beispiel der Einzonungen am Meienberg habe auch der Öffentlichkeit deutlich gemacht, dass es nicht genügt, zwei auswärtige BSA-Architekten ab und zu für Empfehlungen an den Obersee zu holen. Die Entscheidungen, die die Stadt im Bereich Bau und Umwelt treffe, bauten auf zu dünner fachlicher Kompetenz innerhalb der Stadtverwaltung auf. Stadtvisionen fehlten oder gehen allenfalls unter den Boden (Stadt-tunnel).

Fachbeirat gefordert

Das Architekturforum erwartet vom Stadtrat daher, dass die zweitgrösste Stadt im Kanton St. Gallen und am Zürichsee sich endlich einen empfehlenden Fachbeirat mit externen Fachleuten

einrichtet. Ein konstruktives Gespräch zwischen den städtischen Verantwortlichen für Bauen und Umwelt und dem Architekturforum habe kürzlich in dieser Sache stattgefunden. Der Stadtrat wurde auch die Kontaktaufnahme zu Städten mit vergleichbaren Gremien (wie zum Beispiel Burgdorf, Uster u. a.) empfohlen.

In einem solchen Gremium müsste sowohl Raumplanung, Architektur wie Landschaftsarchitektur vertreten sein. Das «Schlüsselprojekt Stadttunnel» und seine Folgen als prominenter Beispielpunkt bedürfen aktuell sensiblerer und vor allem komplexerer Denkprozesse. Das Architekturforum betont, dass es auch in dieser Sache demnächst eine vertiefte Diskussion in Gang bringen wolle.

Die Frage, ob und wie der Stadtrat auf die Kritik und Anregungen des Architekturforums Obersee reagieren will, konnte gestern von Seiten der Stadt noch nicht beantwortet werden. (e)